

4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Franckens, S.Theol.Prof.Past.Ulric.& Scholarchæ Predigten über die Sonn= und Fest=Tags=Episteln / Nebst einer Vorrede vom erbaulichen ...

Francke, August Hermann

Halle, 1741

Abhandlung. Erster Theil.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

SUn, du ewiger und lebendiger GOTT, dir, als dem allsehenden und allwissenden GOTT, ist nicht verborgen, wie Sathanas eben darinnen seine grössste Macht und List an denen Menschen-Kindern beweiset, daß er ihnen ihre Augen verblendet, daß sie nicht sehen, worzu ihnen diese Lebens-Zeit gegeben sey, auch nicht bedencken, was sie in der Ewigkeit zu gewarten haben. Ach! so wollest du denn nun die Herzen derer, so hier gegenwärtig sind, öffnen, und durch deinen heiligen Geist sie kräftiglich dahin neigen, daß sie aufmercken und acht haben auf das Wort, das jetzt vorgetragen werden soll. Ja, HERR, öffne ihnen ihre Augen, daß sie erkennen, so wol worzu du sie habest in diese Zeit kommen lassen, als auch, daß sie bedencken, was sie nach ihrem Zustande, darinnen sie stehen, oder darein sie noch kommen werden, in der Ewigkeit zu gewarten haben. Ach! GOTT, laß diese Stunde darzu gesegnet seyn, daß, wer bis dahero auf das Fleisch gesäet hat, davon er nichts als das Verderben zu gewarten, möge in sich schlagen, ehe denn sein ausgestreuter Saame zur Reife komme, ja, daß er solchen bösen Saamen durch wahre Herzens-Busse wiederum vernichten, ein neues pflügen und auf den Geist zu säen anfangen möge. Denen aber, die einmal auf den Geist zu säen angefangen haben, denen wollest du auch ihre Augen weit öffnen, daß sie grosse Freudigkeit haben mögen, hinfüro ihren Saamen desto reichlicher und im Segen auszustreuen, damit sie auch im Segen und ohne aufhören erndten mögen. Das gib aus Gnaden um deiner ewigen Erbarmung willen. Amen! Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

Spricht denn St. Paulus in diesem unserm Text: Was der Mensch säet, das wird er erndten, und giebet uns in diesen Worten zu erkennen, es sey die Zeit dieses Lebens eine Saat-Zeit, und zwar

I. wie sie gemein ist allen Menschen, denn er redet hier von allen Menschen ohne Unterscheid, wenn er spricht: Was der Mensch säet, das wird er erndten. Es pflaget auch sonst die Heilige Schrift, wenn sie nach unserer Redens-Art sagen will: ein ieglicher, ein ieder Mensch, auf diese Weise es auszudrucken, wie es hier stehet: was der Mensch, das ist, was ein ieglicher, ein ieder Mensch säet, das wird er erndten. Wie I Cor. II, 28. es

(Sr. Ep. P. II. Th.) 7C heisset:

heisset: Der Mensch prüfe sich selbst, das ist, ein ieglicher Mensch prüfe sich selbst; so heisset es auch her: was der Mensch, das ist, was ein ieglicher, er sey nun, wer er wolle, ohne allen Unterscheid, säet, das wird er auch erndten.

Nicht weniger ist es auch eine allgemeine Saat-Zeit, wenn man betrachtet, was gesäet wird. Denn es heisset hier: Was der Mensch säet, das wird er erndten. So wird denn nun hier nicht geredet von diesem oder jenem Stück des menschlichen Lebens, von diesen oder jenen Werken, von diesen oder jenen Worten, von diesen oder jenen Begierden und Gedanken, oder auch von diesem oder jenem Leiden des Menschen, sondern es ist gar allgemein ausgesprochen, was, was der Mensch säet, das wird er erndten. Der Apostel redet mit Fleiß so allgemein und schlechthin, weil alles darinnen sollte begriffen werden, was nur aus eines ieglichen seinem Herzen und Gemüth herkömmet, seine Gedanken, Begierden, Worte und Werke, ja was auch von einem ieglichen, es sey Gutes oder Böses, unterlassen wird.

So führet uns denn nun der Geist Gottes durch diese Vorstellung auf ein Bild, das wir allezeit, oder doch jährlich in der Natur vor Augen haben. Denn da sehen wir, das jährlich eine Saat-Zeit und eine Erndte-Zeit ist. Auch ist bekant, daß wie der Saame beschaffen ist, so auch das beschaffen sey, was man davon erndtet. Wenn einer Kocken oder Gersten oder eine andere Art des Saamens austreuet, so weiß er schon, daß die Natur es also mit sich bringe, daß er von dem Kocken Kocken, von der Gerste Gersten, und von einem andern Samen eine Frucht gleicher Art und Natur zu gewarten habe. Ja auch dieses hat GOTT in die Natur gelegt, daß die Menschen, wenn sie eine reichliche Erndte verlangen, auch vorher reichlich austreuen müssen, von wenigern Saamen aber eine geringere Erndte zu gewarten haben. Und nicht allein das, sondern GOTT der HERR hats auch so geordnet, daß der Saame, der in die Erde gestreuet wird, scheint, als sey er verlohren, als werde der, so ihn ausgestreuet hat, drum kommen, und nichts wieder davon kriegen. Denn der Saame wird nicht allein mit Erden bedeckt, sondern fänget auch an in der Erde zu faulen, und in eine Verwesung zu gehen. Wenn nun die Menschen nicht aus der Erfahrung ein anders wüßten, so solten sie zu solcher Zeit leicht meynen, sie hätten besser gethan, sie hätten den Saamen gesparet, und ihn nicht in die Erde ausgestreuet, damit sie denselben sonst zu ihrer Nothdurft hätten anwenden können. Allein ob gleich der Saame vor den Augen dessen, der ihn austreuet, eine Weile scheint verlohren zu seyn, so kömmt er doch zu seiner Zeit wieder hervor, daß es auf dem Acker lieblich, angenehm und schön anzuschauen ist. Und darauf folget denn die Erndte, da die Frucht des Saamens gezeitigt ist, und da sich zeigen muß, was, wie, und wie viel ein ieglicher ausgestreuet und gesäet hat. Weil nun niemand in
der

der Natur so unerfahren ist, daß er dieses nicht wissen und erkennen sollte; so hat es dem Heiligen Geist gefallen, dieses allerbekanteste Bild zu nehmen, und uns damit vorzustellen, wie wir das Leben dieser Zeit anzusehen haben, daß es nemlich damit eben eine solche Bewandniß habe, als mit der Saat- und Erndte-Zeit. Denn wenn es hier heisset: Was der Mensch säet, das wird er erndten; so vernehmen wir leichtlich, daß da nicht die Rede sey von der blossen äußerlichen Art der Saamen, als des Kornes, Weizens, Habers, Gersten &c. und von dem Ausstreuen derselben, sondern, daß dieses nur eine Lebens-Art sey, die von der äußerlichen und leiblichen Sache genommen, aber auf das Geistliche gedeutet sey. Die heilige Schrift aber pfleget durch das Säen zu verstehen alles dasjenige, was der Mensch innerlich und äußerlich thut oder läßt, ja auch leidet, und eine Belohnung des Guten oder Bösen zu gewarten hat. Und durch die Erndte wird gleicher Weise nicht eine äußerliche und natürliche, sondern eigentlich eine geistliche Erndte angedeutet, nemlich was ein ieglicher von dem, so er innerlich oder äußerlich gethan, oder gelassen, oder auch gelitten hat, empfangen wird, es sey Gutes oder Böses. So ist nun in diesem Spruche; Was der Mensch säet, das wird er erndten, dieses der Sinn des Heiligen Geistes, daß unser Leben also beschaffen, daß, was wir hier innerlich oder äußerlich thun und lassen, auch was wir leiden, nicht Dinge seyn, die nur so vergehen, sondern solche Dinge, davon in der Ewigkeit wiederum etwas zu gewarten. Denn da soll der Mensch gar nicht denken, wenn er ein Wort redet, daß, wie der Schall vergehet, also auch damit des Worts in alle Ewigkeit vergessen sey: wenn er etwas thut, daß, wie sonst die Handlungen vorbey gehen, und die Menschen derselben vergessen, also auch seines Thuns in der Ewigkeit vergessen sey; wenn er etwas leidet, daß, wie das Leiden kurz ist, und in der Zeit bald vergehet, also auch dessen in der Ewigkeit nicht mehr gedacht werde; sondern es soll der Mensch wissen, daß alle Worte, alles Thun und Lassen, und alles Leiden innerlich und äußerlich in der Ewigkeit sich gleichsam spiegeln und wiederfinden werde, als wie in der Erndte der Saame, den man ausgestreuet hat, sich wieder findet.

Und dieses ist nun die allgemeine Saat-Zeit an Seiten der Menschen, und an Seiten ihres Thuns und Lassens. Da der Apostel hievon hievon reden wolte, sekte er diese nachdrückliche Warnung voran: Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten, als wolte er sagen: Es berede sich doch ja niemand in seinem Epicurischen Sinn, daß weder des Guten noch des Bösen, so einer thue, wieder werde gedacht werden. Was wäre das anders als eine Verspottung Gottes und seiner Wahrheit, die uns bezeuget, daß er nichts unbelohnet, und nichts ungestraft lassen werde. Wobey noch zu bemerken, daß, weil das äußerliche auf das innerliche gehet, und das leibliche aufs geistliche geführt wird,

es nicht darauf ankomme, was der Mensch äußerlich redet, thut und leidet, oder was er äußerlich unterläßt; sondern es kommt vornehmlich an auf das Herz des Menschen, aufs inwendige, auf das Gemüthe, wie es beschaffen sey, wie uns Paulus dieses insonderheit gar schön 1 Cor. 9, 7. anweist, daß nemlich Gott sehe auf die *περὶ τῆς καρδίας* auf den Vorsatz, der in dem Herzen ist, womit das Herz des Menschen umgeheth, und woran es seine Lust und Freude hier hat.

Anderer Theil.

So laßet uns zum andern diese Saat-Zeit des menschlichen Lebens auch nach ihrem Unterscheid betrachten. Der selbe nun wird uns in diesen Worten vorgestellt: Wer auf das Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben erndten; wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben erndten. Die Menschen stehen in einem zwiefachen Zustande. Entweder sie stehen in der alten Geburt, oder sie stehen in der neuen Geburt; sie sind entweder außer Christo oder in Christo; sie stehen entweder in der Gnade, oder liegen unter dem Jorn Gottes; sie haben den Sinn des Fleisches, oder es wohnet in ihnen der Sinn Jesu Christi. Ist nun dieser Unterschied gleich nicht allemal vor Menschen Augen offenbar, so ist er doch vor Gottes allsehenden Augen allezeit offenbar. Denn es weiß ja Gott den Zustand eines ieglichen Menschen. Und wie Gott nebst seiner Allwissenheit auch gerecht ist, so geschiehet keinem von ihm unrecht. Wie vor Gott kein Ansehen der Person ist, also durchschauet Gott aller Menschen Herzen, Sinn, Tichten und Trachten, und den Zustand ihrer Seelen, ob sie Christum angehören oder nicht, ob sie geistlich oder fleischlich gesinnet, ob sie aus Gott gebohren, oder noch Unwiedergebohrne sind. Diesen Unterschied nun haben ie und ie Knechte Gottes in acht genommen, und nicht ohne Vorsichtigkeit gelehret, sondern so zu denen Menschen gesprochen, nemlich nach dem Unterschiede ihres Zustandes, darinnen sie stehen. So macht es hier Paulus, denn da sagt er erst: Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben erndten. Und dann spricht er: Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben erndten.

Also sethet er nun die Menschen in zwei Classen, und theilet sie uns ein, daß etliche sind, welche in ihrer Saat-Zeit, nemlich in der Zeit ihres Lebens auf das Fleisch säen, andere aber sind, welche in ihrer Saat-Zeit auf den Geist säen. Diese Redens-Arten dürften denen, die in Gottes Wort nicht geübte Sinnen haben, wol etwas dunkel vorkommen, darum ist es nöthig, daß sie erklärt werden. Ey lieber, was heißt denn doch auf das Fleisch säen? und was heißt hernach wie